



Dorothee Blaumer
Carmen Löffler
Annette Köhn
Prof. J. M. Fegert

Das alles

kann

Schule

sein!



Bilder aus der
Hans-Lebrecht-Schule

Impressum

AutorInnen

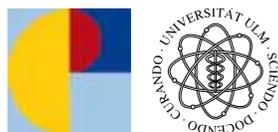
Dorothee Blaumer
Carmen Löffler
Prof. J.M.Fegert

Illustration & Grafik

Annette Köhn

Herausgeber

Hans-Lebrecht-Schule
Schule für Kranke am
Universitätsklinikum Ulm
Steinhövelstraße 3
89075 Ulm
Tel. 0731/500-69301
Fax. 0731/500-69302



Druck / 1. Auflage: 1000

saxoprint

Das alles kann Schule sein!

Vorwort

Seite 2 und 3

In Gedenken
an Hans Lebrecht

Seite 4 und 5

Die Hans-Lebrecht-Schule

Toms
Rundgang

Seite 6 bis 15

Bilder der
Hans-Lebrecht-Schüler

Seite 16 bis 58

Nachwort
Prof. J. M. Fegert

Seite 59 bis 62

Schule...

...dieses Thema begleitet alle Kinder und Jugendlichen.

Auch die Schülerinnen und Schüler der Hans-Lebrecht-Schule, die tagesklinisch oder stationär im geschützten Rahmen der Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm und in der Klinikschule begleitet werden, sind vor und nach ihrem Aufenthalt Teil des allgemeinen Schulsystems.

Wir wollten vorhandenen Mustern und Prägungen nachspüren und diese Spuren auf Papier sich verbildlichen lassen.

Im Mai 2012 haben 41 Schülerinnen und Schüler der Hans-Lebrecht-Schule in einem Kunstprojekt ihre Gedanken, Gefühle, Ängste, Freuden und Zweifel, die ihnen aus ihrer bisherigen Schulzeit zugänglich waren, gemalt und in einem Satz zusammengefasst.

Höchst eindrucksvoll war für uns zu beobachten, welche Reaktionen der Prozess der Entstehung dieser Werke auslöste.



Eingangstafel vor der Schule

Oft gestaltete sich – meist bei den älteren SchülerInnen – erst nach einstündigem, innerem Ringen mit eigenen Erfahrungen, ein Öffnen des eigenen Erlebens in Form und Farbe.

Für manche war diese Hürde unüberwindbar.

Allen möchte ich – stellvertretend für unser Team – für ihre Mitarbeit an diesem Buch Dank sagen und höchste Anerkennung und Wertschätzung aussprechen, einen Einblick in ganz persönliche Gedanken und Gefühle bekommen zu dürfen.

Carmen Löffler



Kindastaldon

Gelien
du

Sch

In Gedenken an Familie Lebrecht

Am 23. Mai 2005 wurde in einem feierlichen Akt die Gedenktafel an der ehemaligen Villa der Ulmer jüdischen Fabrikantenfamilie Lebrecht enthüllt. Viele Besucher waren gekommen, u.a. die Töchter von Hans Lebrecht, Ruth und Margalith, der Ulmer Rabbiner Shneur Trebnik, der Oberbürgermeister Ivo Gönner, Professor Fegert und Professor Marre.

2007 wurde die Schule für Kranke in Hans-Lebrecht-Schule umbenannt. Wir fühlen uns in unserem Auftrag eng verbunden mit dem Titel der Biografie von Hans-Lebrecht, der 1930 in Ulm geboren wurde: „Gekrümmte Wege doch ein Ziel“.



In gesunder Balance zwischen therapeutischem Denken und pädagogischem Handeln, zwischen fördern und fordern, begleiten wir unsere Schülerinnen und Schüler auf den Übergängen in ihrer Entwicklung, den Übergängen in ihren Schullaufbahnen, auf ihren Umwegen und Hilfwegen, mit dem Ziel ihre Teilhabe am kindlichen und jugendlichen Leben, besonders im Bereich schulische Bildung, zu stärken und zu sichern.

Die Hans-Lebrecht-Schule

In der Hans-Lebrecht-Schule, Schule für Kranke am Universitätsklinikum Ulm, eröffnet 1986, wurden im Schuljahr 2011/2012 in den beiden Abteilungen, Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie und Unterricht am Krankenbett, 330 Kinder und Jugendliche aller Schularten, in teilstationärer oder stationärer Behandlung in den Universitätskliniken in Ulm, von SonderschullehrerInnen, Grund-, Haupt- und WerkrealschullehrerInnen, RealschullehrerInnen und GymnasiallehrerInnen unterrichtet.

Großen Wert legen wir auf die schulische Diagnostik, die individuelle Beratung der SchülerInnen und ihrer Eltern, die individuelle Förderung und den Fachunterricht mit dem Ziel, den Anschluss an die Stammklasse oder, sofern eine Schullaufbahnveränderung indiziert ist, an die neue Klasse zu erreichen oder zu halten.

Wir verstehen uns als schulische BegleiterInnen in einem Übergang. Daher arbeiten wir in allen drei Phasen, der Aufnahme- phase, der Behandlungsphase und der Entlassungs- bzw. Nachbetreuungsphase intensiv mit allen am System

der Kinder und Jugendlichen beteiligten Personen und Institutionen zusammen.

Eine nachhaltige Transmission der neu erlernten Verhaltensweisen und Lernstrategien in den schulischen Alltag nach dem Aufenthalt in der Klinik kann unserer Meinung nach nur gelingen, wenn es einen transparenten Austausch zwischen den aufnehmenden Schulen, den Vor- und Nachbehandlern im therapeutischen Bereich,

der Hans-Lebrecht-Schule als Klinikschule, den Kindern und Jugendlichen und deren Eltern und gegebenenfalls der Jugendhilfe gibt.



Dorothee Blaumer, Schulleiterin

Toms Rundgang

Hallo!
Ich bin Tom!
Ihr kennt mich
vielleicht schon,
denn...



...ich bin in diesem Buch:
Was ist denn schon normal?
Da erzähle ich, wie es in der
Klinik für Kinder- und Jugend-
psychiatrie in Ulm ist.



Hey Tom!



Ah, das ist Susi,
sie ist hier, weil
sie immer zu
wenig isst, sie
denkt nämlich....



Tom, quatsch
jetzt nicht über
so nen Psycho-
kram! Wir müssen
zur Schule!



Achja, die
Klinikschule...
darüber wollte
ich hier doch
gerade
erzählen!



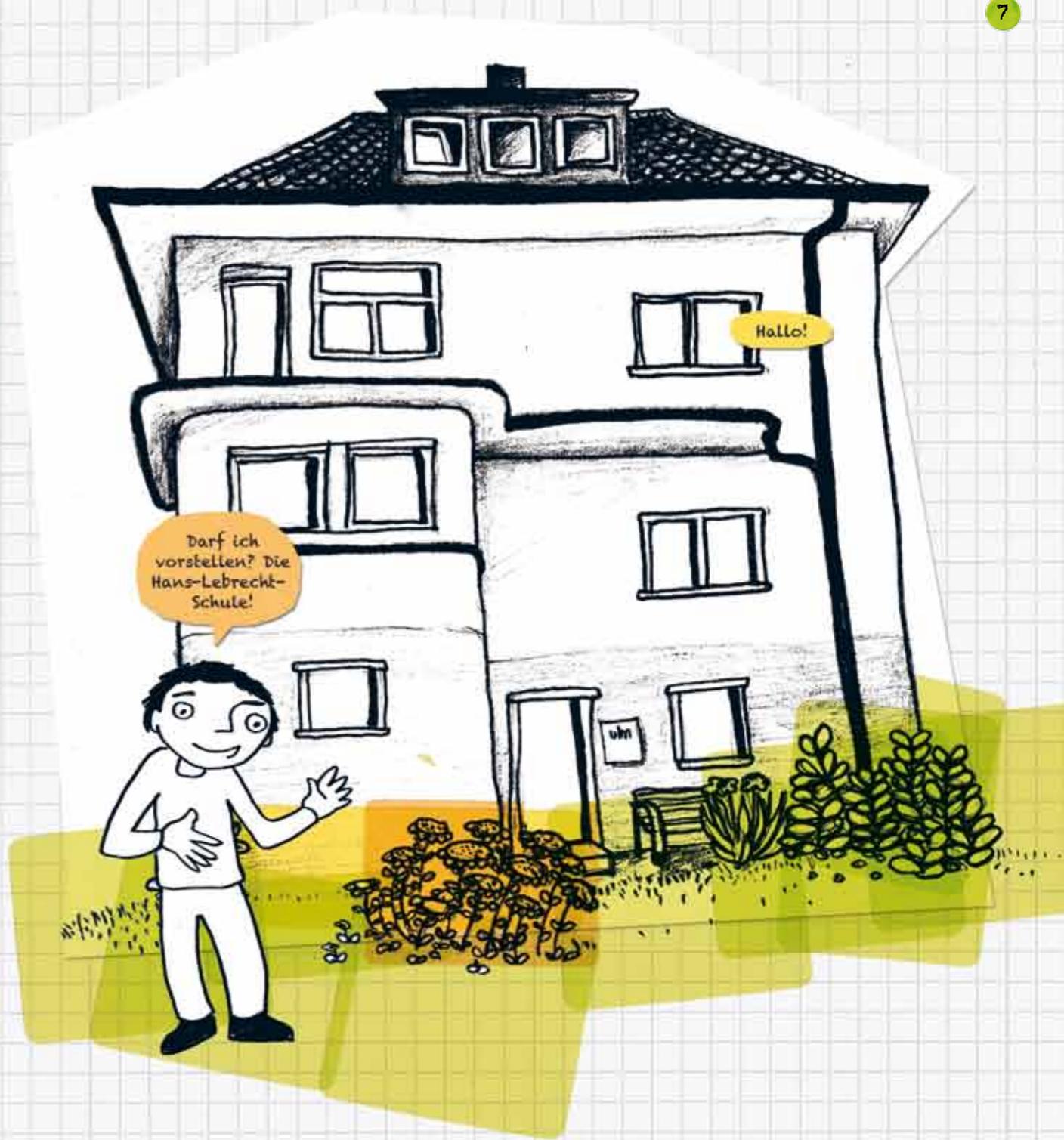
Na, dann
nimm deine
Zuhörer doch
mit!



Gute Idee,
dann kann
ich ja gleich
alles zeigen!



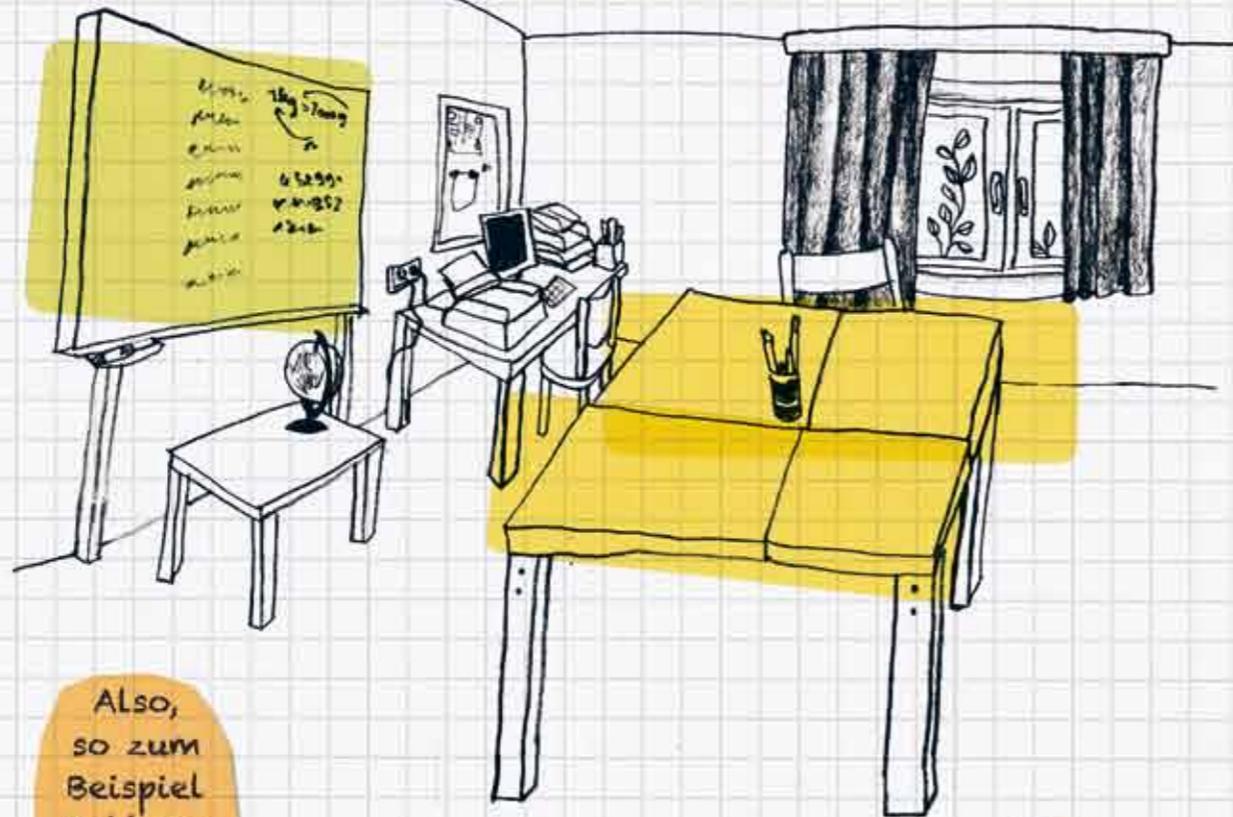
Handwritten signature.



Hallo!

Darf ich vorstellen? Die Hans-Lebrecht-Schule!

MITTELSTUFE



Also, so zum Beispiel sieht ein Klassenzimmer aus.



Sieht aus wie ein normales Klassenzimmer auf den ersten Blick, oder? Das Besondere ist aber, dass es meistens nur eine Tischgruppe gibt. Jede Klasse hat nämlich nur 3 bis 6 Schüler! Das ist toll. Irgendwie übersichtlicher und nicht so laut wie in grossen Klassen...



Das ist übrigens der Lehrer, der in diesem Zimmer unterrichtet.



Bei mir lernt ihr Lernen!



Realschullehrer

Ich stell dir noch die anderen Lehrer vor, die die Klassen 5 bis 7 unterrichten:



Ich unterrichte Englisch, Mathe und mache schulische Diagnostik



Grund- und Hauptschullehrerin

Bei dieser Lehrerin lernen wir Deutsch, Französisch und lernen Referate halten.



Alors Tom, ça va?



Realschullehrerin

Äh... oui, ça va bien, Madame!



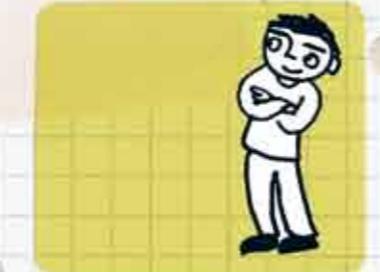
Bin ganz neu hier!



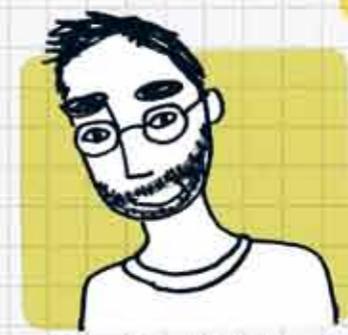
Sonderschullehrerin



Ich mache mit den ganz Kleinen Unterricht zum Anfassen! Am liebsten mit Bewegung und Lernstraßen



Ich mach mit Euch Englisch, Spanisch, Italienisch und Geografie!



Mathematik ist total spannend! Auf jeden Fall bei mir!

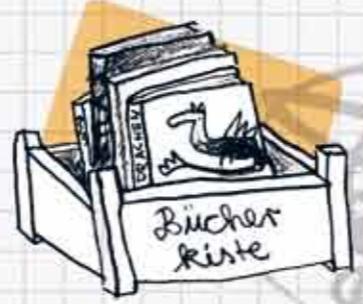
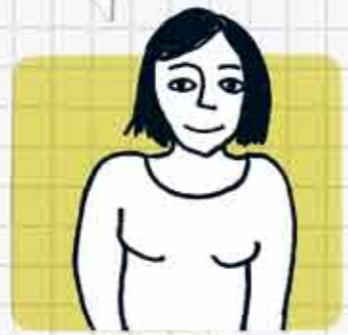
Bei mir lernt ihr Englisch und Französisch und guckt mal! Könnt ihr das auch? Probiert mal!

Ich bin Grund- und Hauptschullehrerin und bin Expertin für Kinder mit LRS.

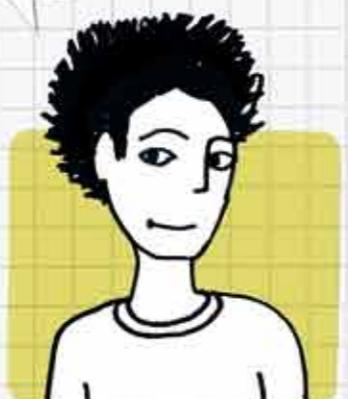
Hey! Kommt mit mir rüber in den Container*, wir machen wieder Indianermusik!



*„Container“ nennen wir unseren Anbau im Garten!



Ich unterrichte Sport und Deutsch.





Frau Blaumer



Unsere Schulleiterin!

Bei Krisen kann man mit ihr immer reden und alles klären. Das nennt man auch Krisenintervention. Ansonsten hat sie auch viel zu tun mit der Verwaltung des ganzen Schulalltags, Kontakten zu den Lehrern, dem Personal, den Eltern, den Lehrern der Heimatschulen und so weiter. Natürlich unterrichtet sie auch und macht spezielle Trainings.



Frau Löffler



Frau Löffler ist Grund- und Hauptschullehrerin, sie unterrichtet Deutsch und Lernen lernen und hat dieses tolle Kunstprojekt mit den Kindern gemacht. Das Thema war „Schule ist für mich...“ und jeder konnte zeichnen und malen, was Schule für einen bedeutet. Dabei waren natürlich die Heimatschulen gemeint, also, die Schule, an die unsere Schüler normalerweise gehen.

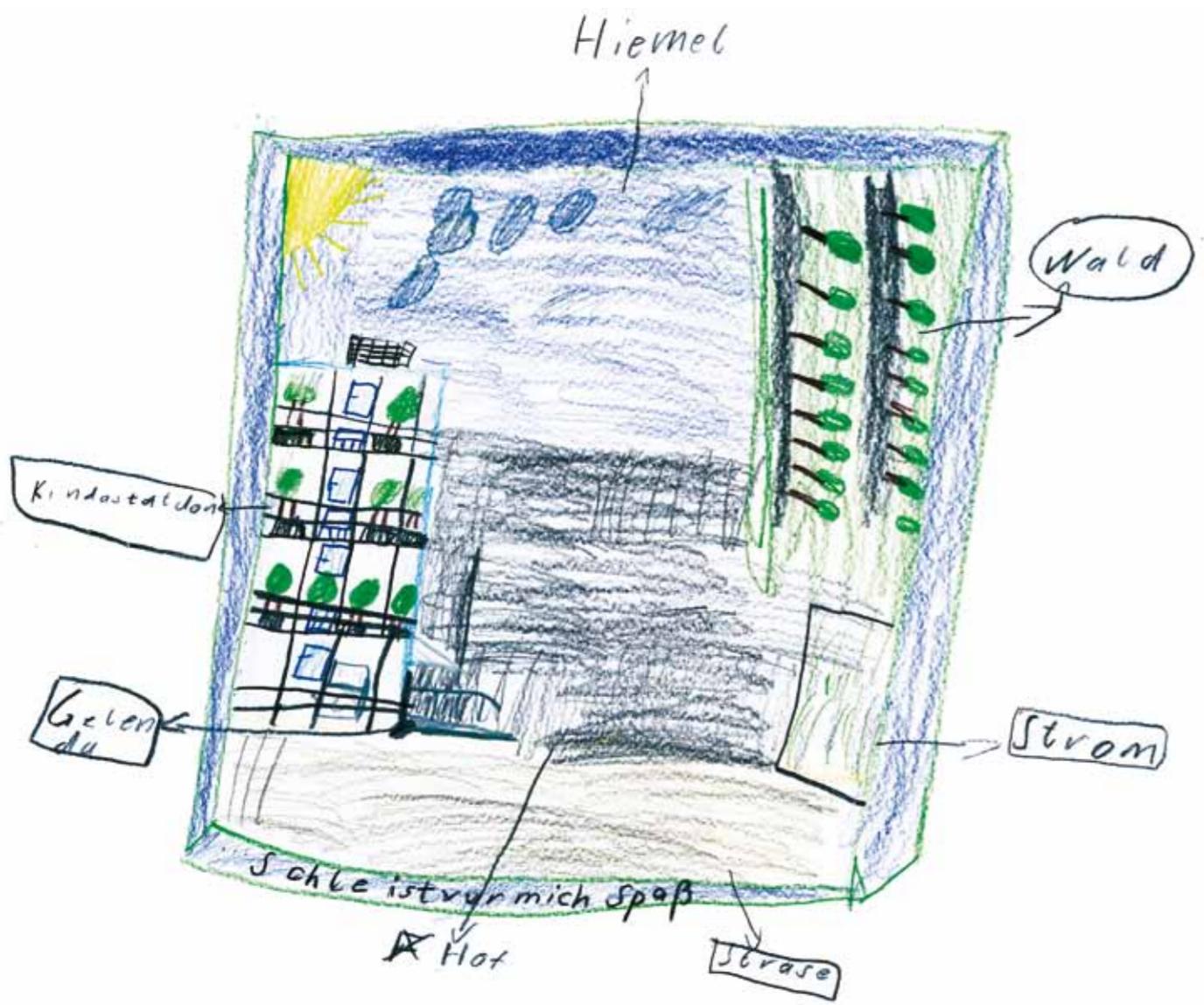
Die Bilder kommen jetzt hier auf den folgenden Seiten. Ist schon erstaunlich, wie unterschiedlich Schule erlebt wird.



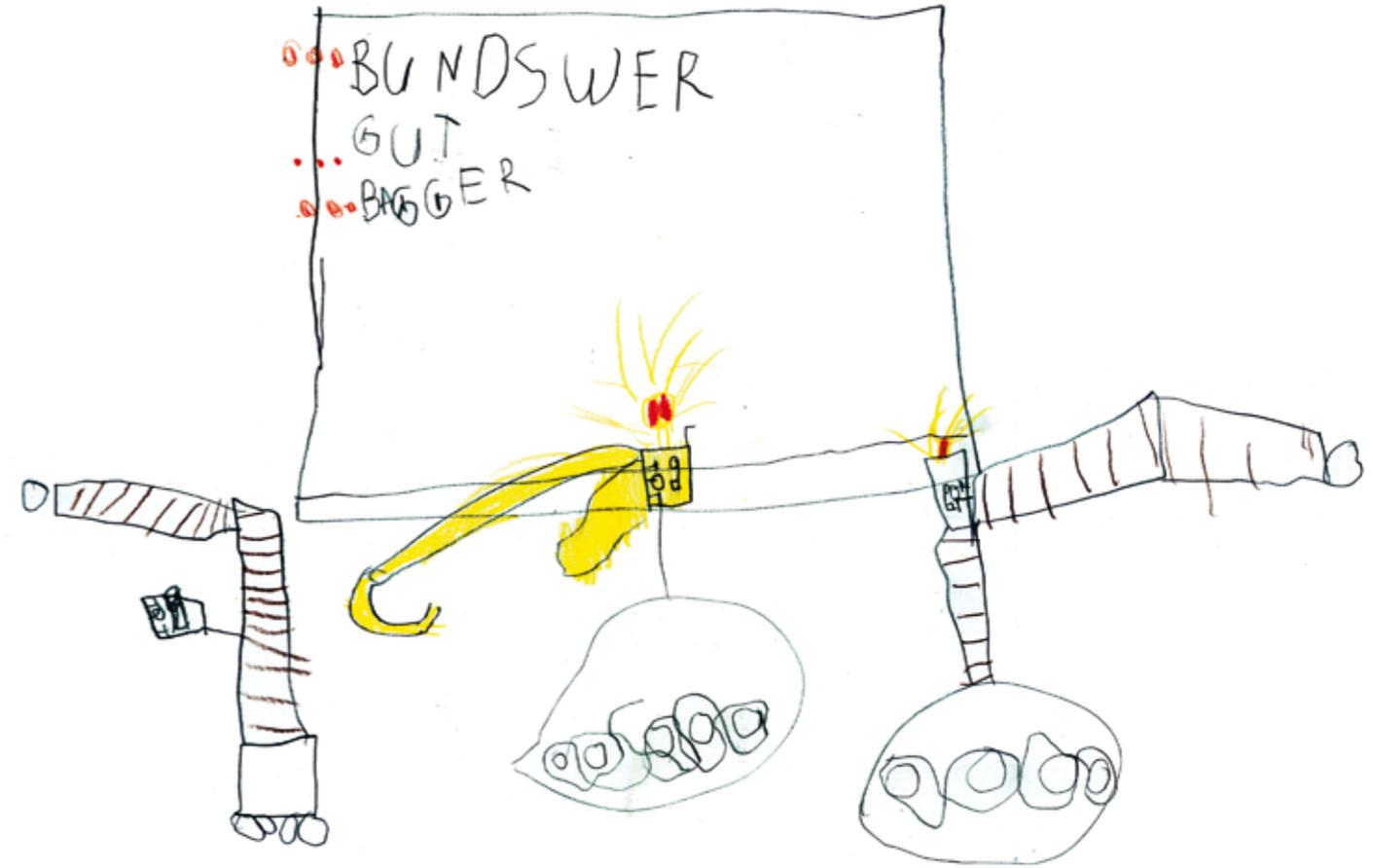
... eine Möglichkeit, sein Wissen zu erweitern, zu wachsen, um seine Ziele zu erreichen.



... manchmal stressig und macht



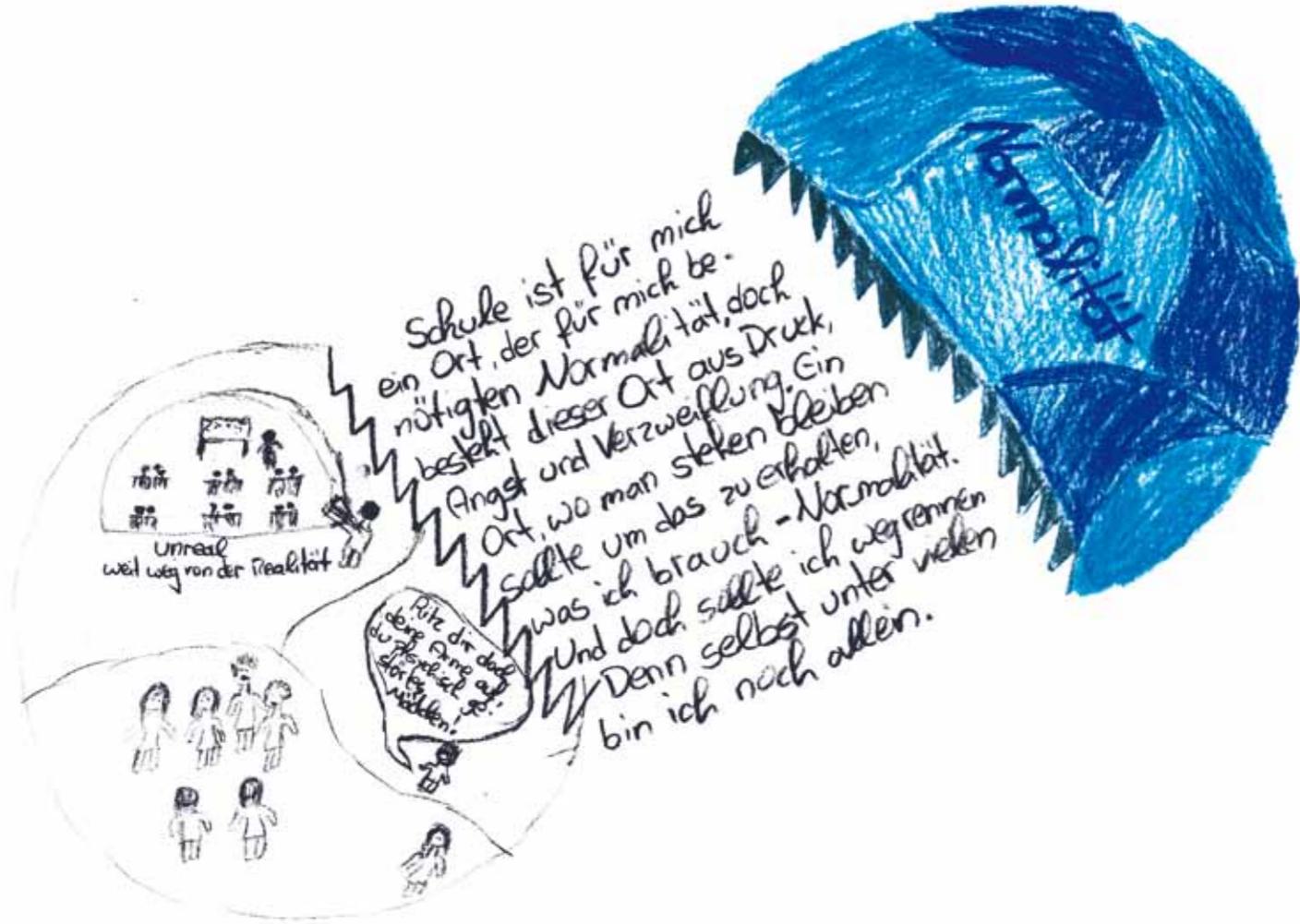
Stundenpläne sind Dof ! Und Scheiße !



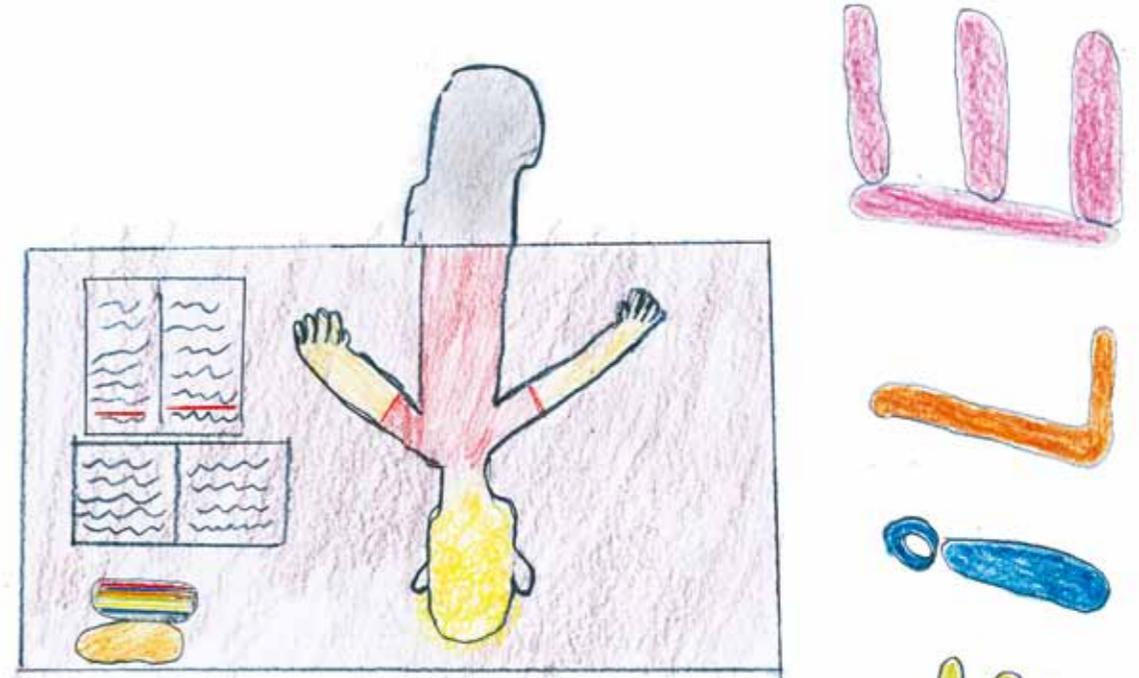
Schule ist für mich freunde drefen.



...Über-sich-hinanswachsen,
Sich entfalten und
nach Glück streben



...Schule ist Himmel und Hölle zugleich...



ooo

LANGEME

Schule heißt für mich: "Freunde" treffen,
warten, dass die Zeit vergeht und lernen!

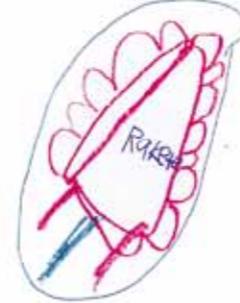


Doch wasse Schule! Shut is # Einrach

Feind

Bande

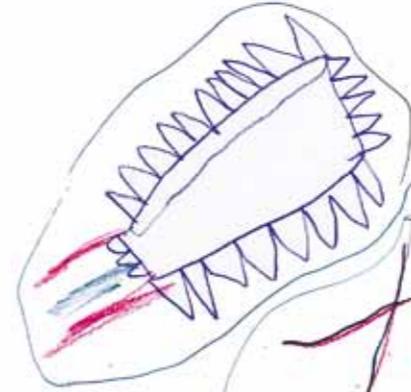
Yeha



Arte is #



Blöd



B!kt

Schule bedeutet für mich
Stress und Angst ☹️



Schule ist für mich:
Bildung und Langweilig
ab und zu halt
NICHT MIT AUSSCHLAFEN UND SCHULDRUCK





DARF ich
mit spielen



Nein



Hausaufgabe

$$5+5=10$$
$$6 \times 4 = 24$$
$$7 \times 8 = 56$$

$$9:3=3$$
$$24+7=31$$
$$33+8=41$$

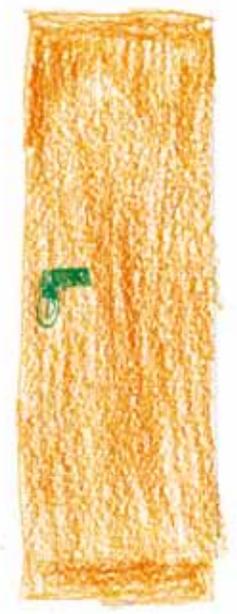


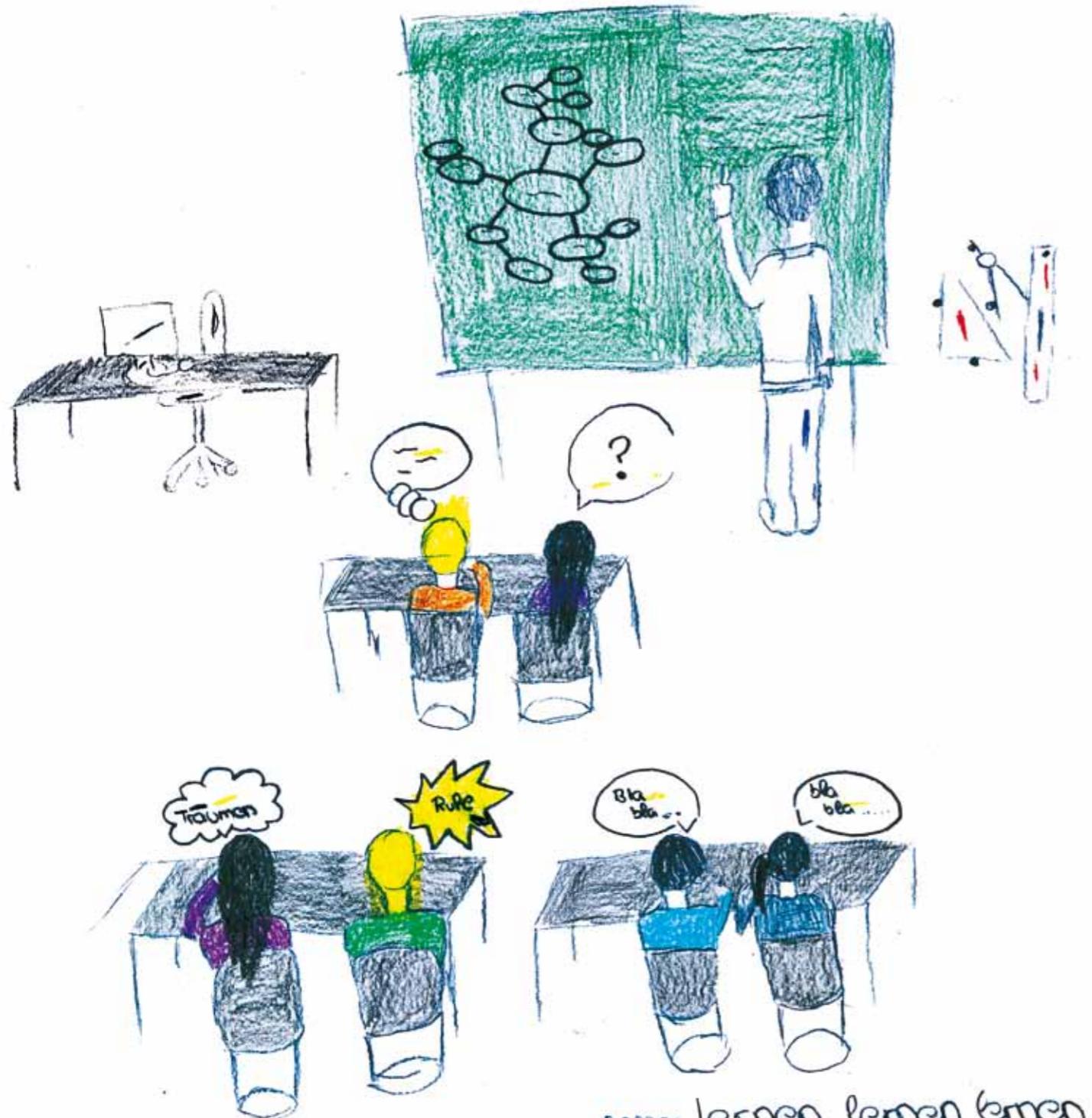
Schule aus!

Schule ist
für mich
spassig!



Gummiring





..... lernen lernen lernen

Schön
Wichtig
ichfreuemich

undschüßgeandere
ichflippe
wütend



Schule ist für mich...



...Schlafen

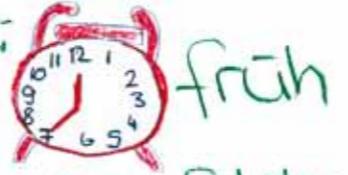


... Müde

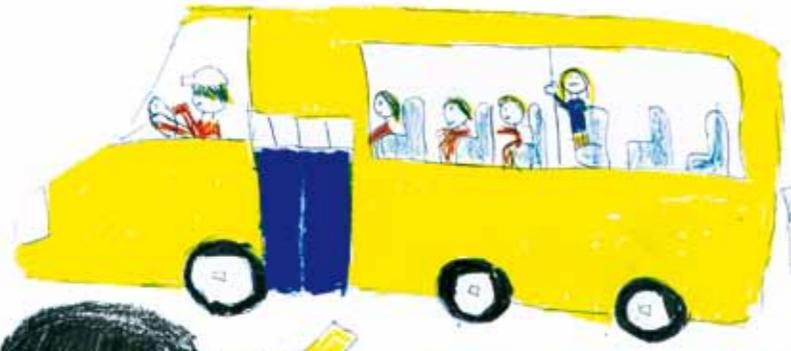


...Super GEHIRN

Schule ist für mich:



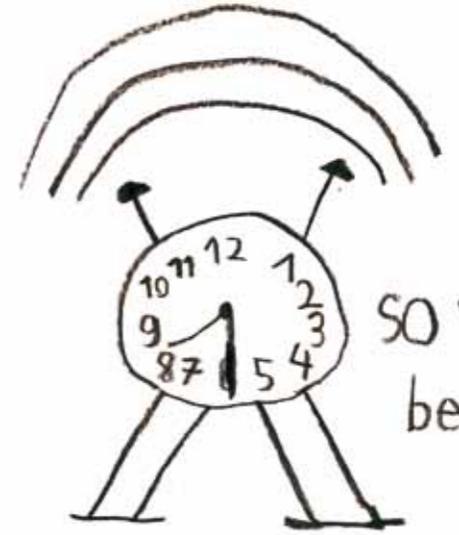
aufstehen



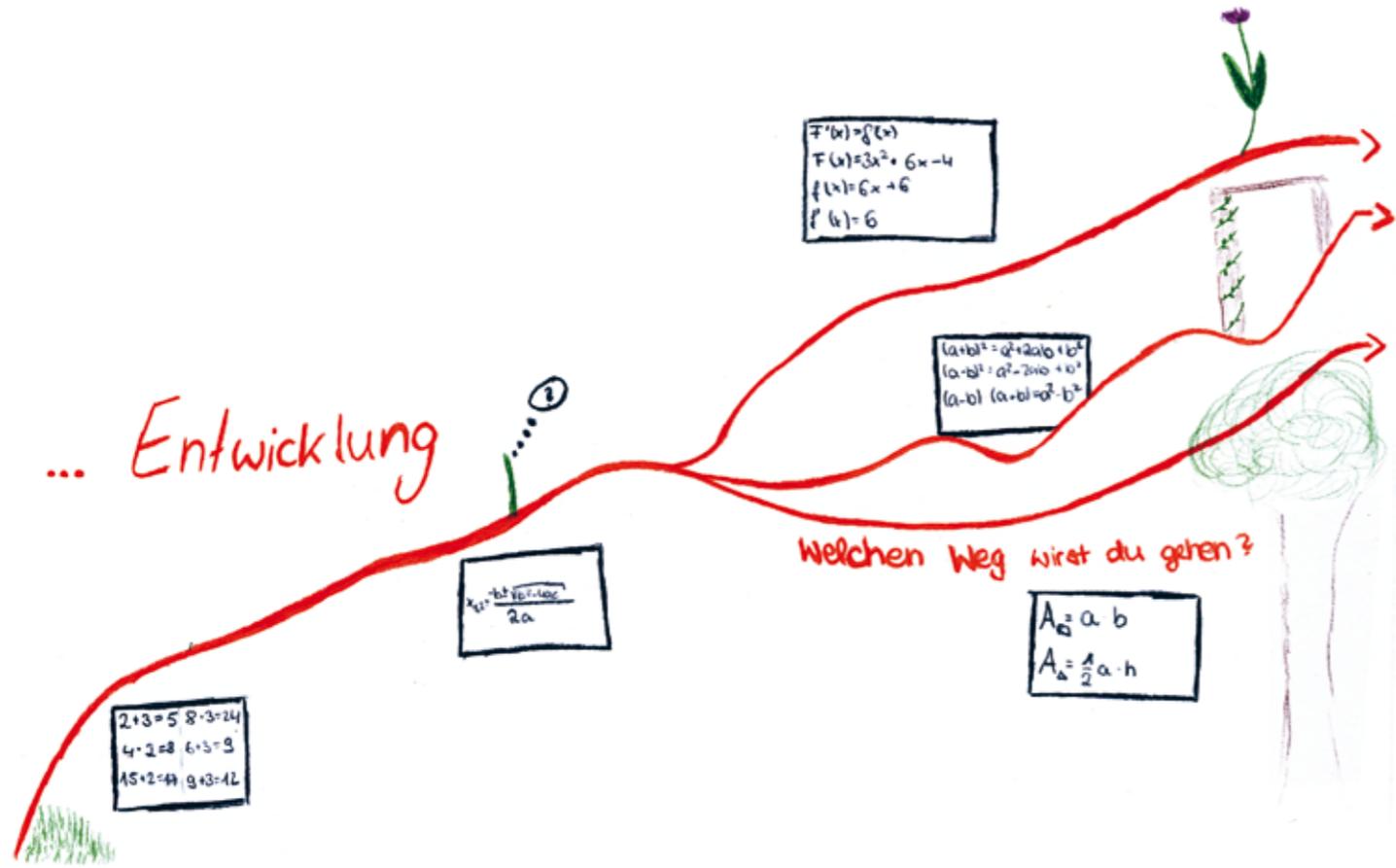
BUS



um nicht zu spät zu kommen.

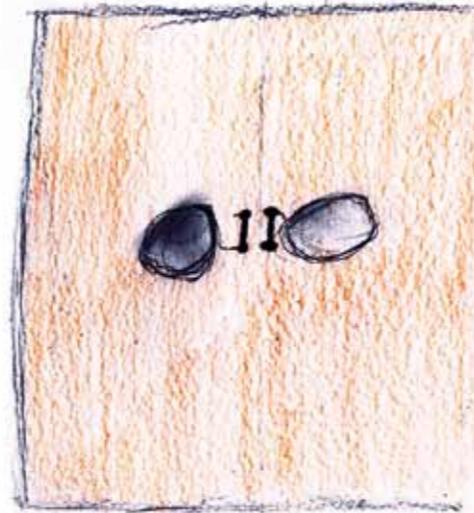


so werts
besser

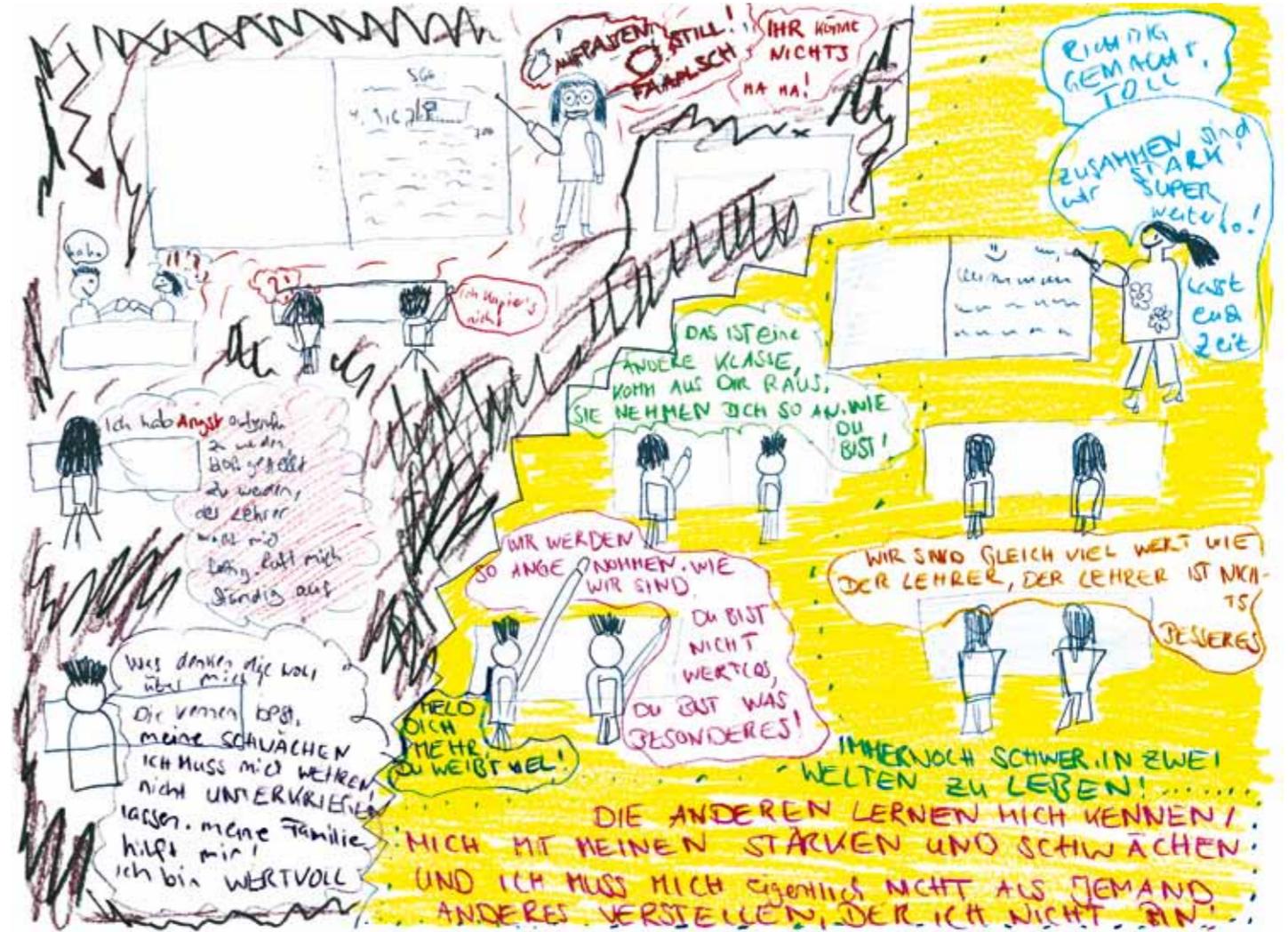


... zum Ausruhen



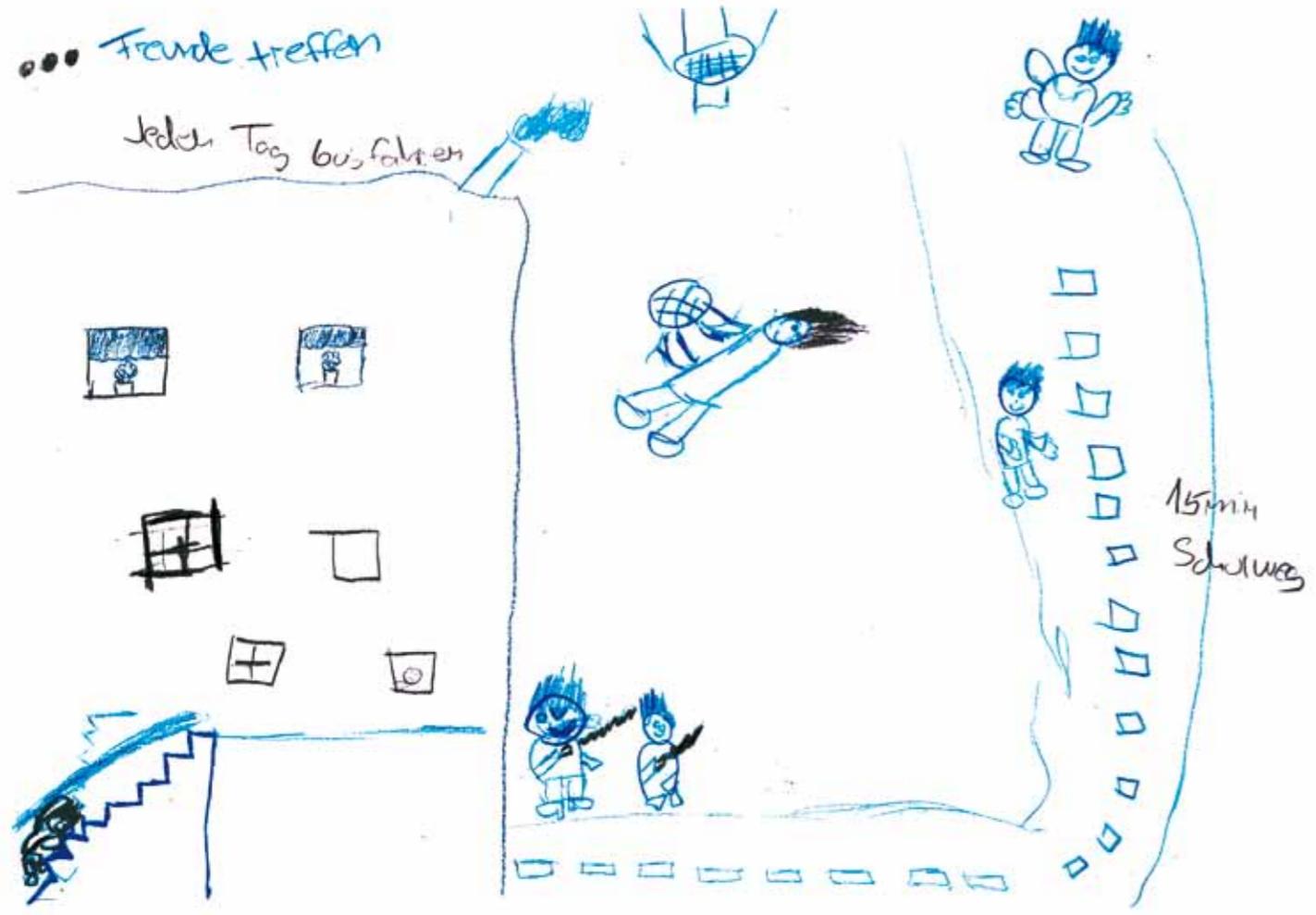


ooo Mut zusammenfassen



... Freude treffen

Jeder Tag busfahren



15min
Schulweg

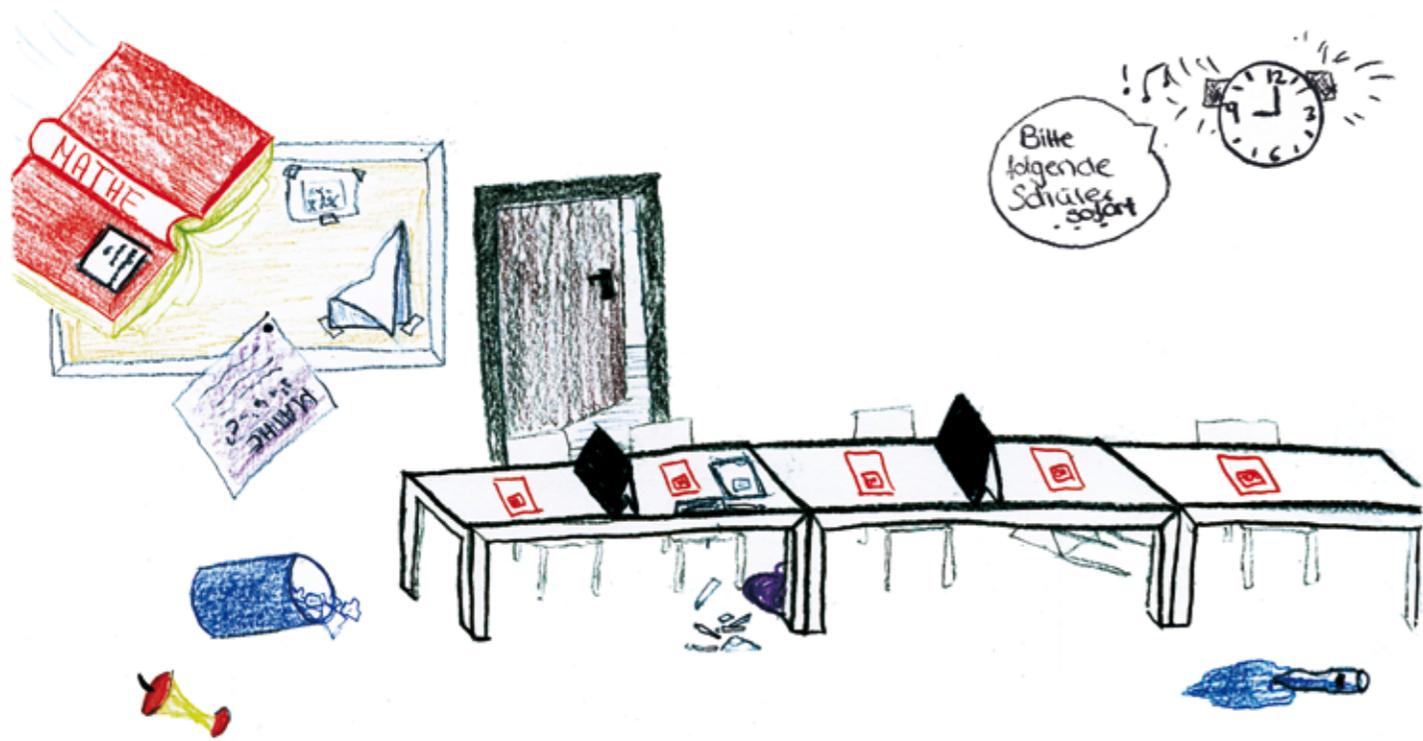
Schule
Fantasie
ist
te



Endet

Ich
Bin
Sehe
Schnell!

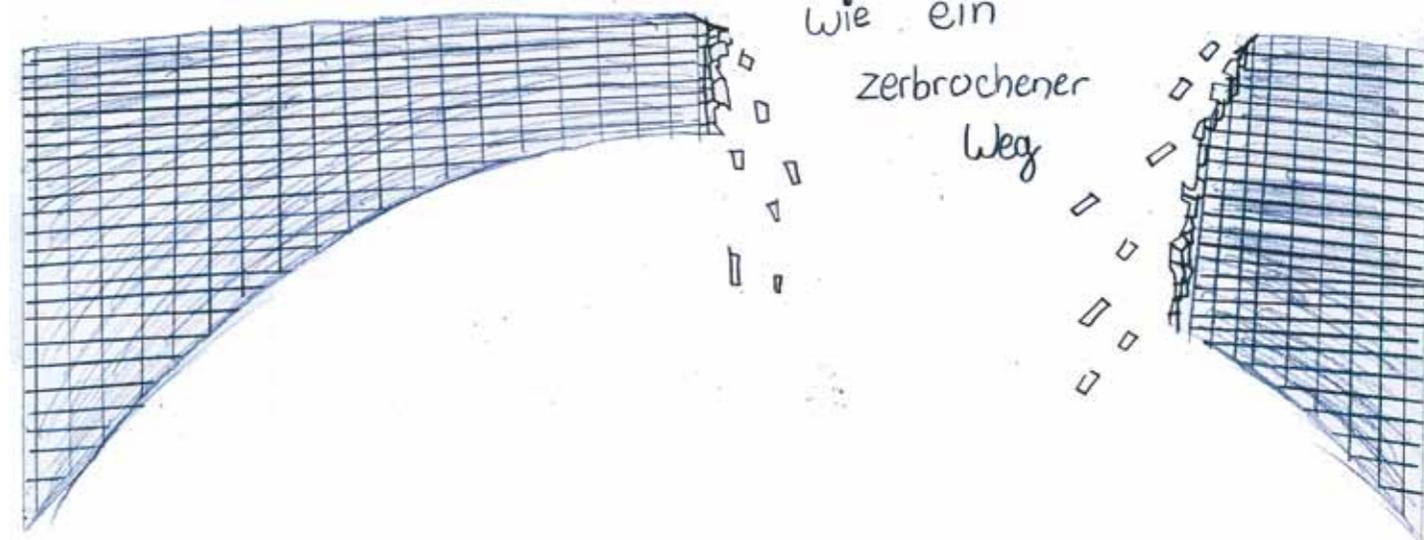
start



SCHULE, heißt für mich:
Chaos, Stress & Einsamkeit.

Schule ist für mich

...



Wie ein
zerbrochener
Weg



AN HERAUSFORDERUNGEN ZU
WACHSEN & DAS ECHTE
UNVERFÄLSCHTE LEBEN
KENNENZULERNEN!



REGELN
... NACH DEN DU
DICH RICHTEN
MUSST



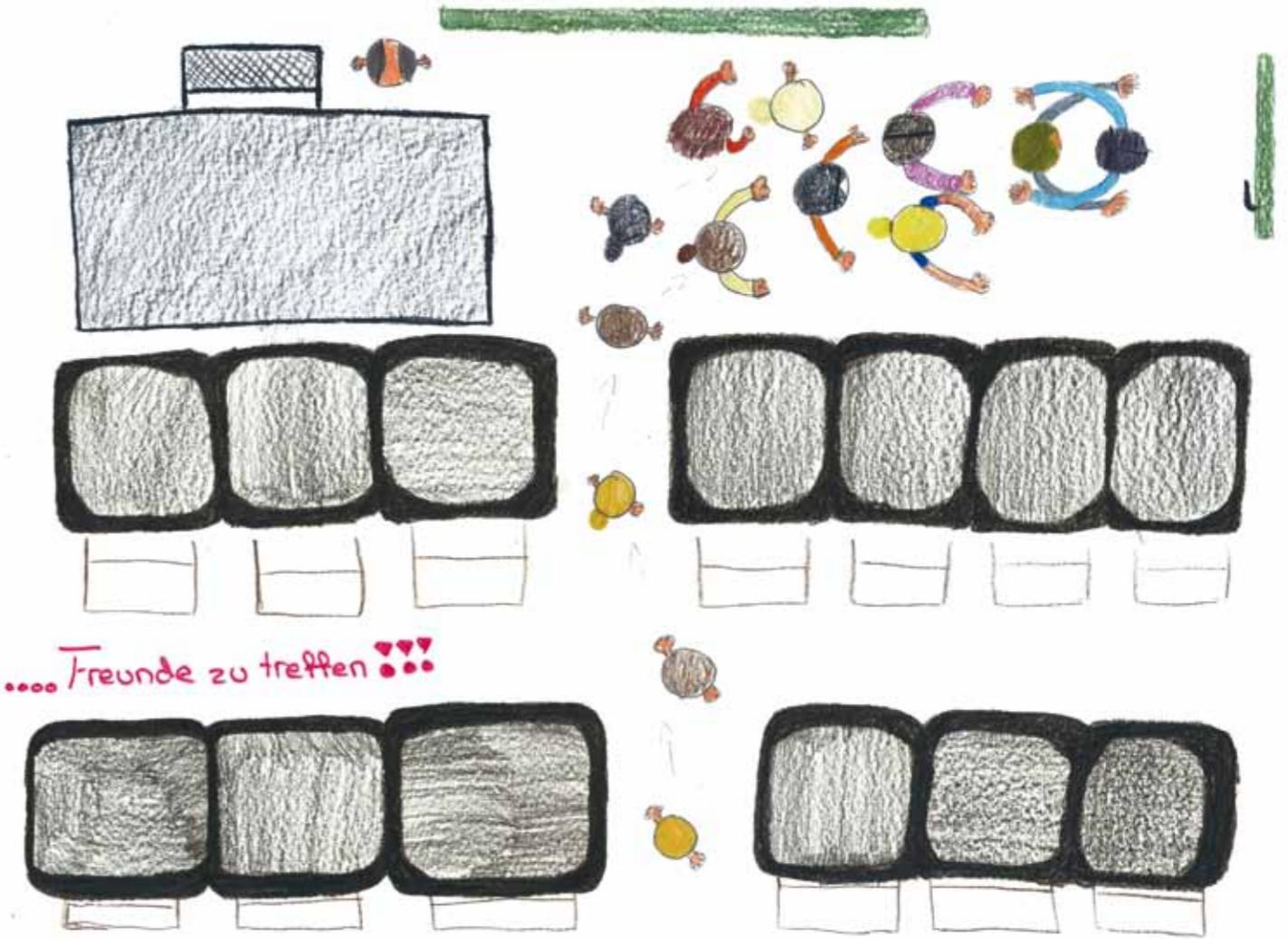
MEINUNGEN ... DIE NICHT DEINER
ENTSPRECHEN

VERZWEIFLUNG
... DIE SICH IN DIR
BREIT MACHT

AUFGABEN
... DIE DICH
ÜBERFORDERN

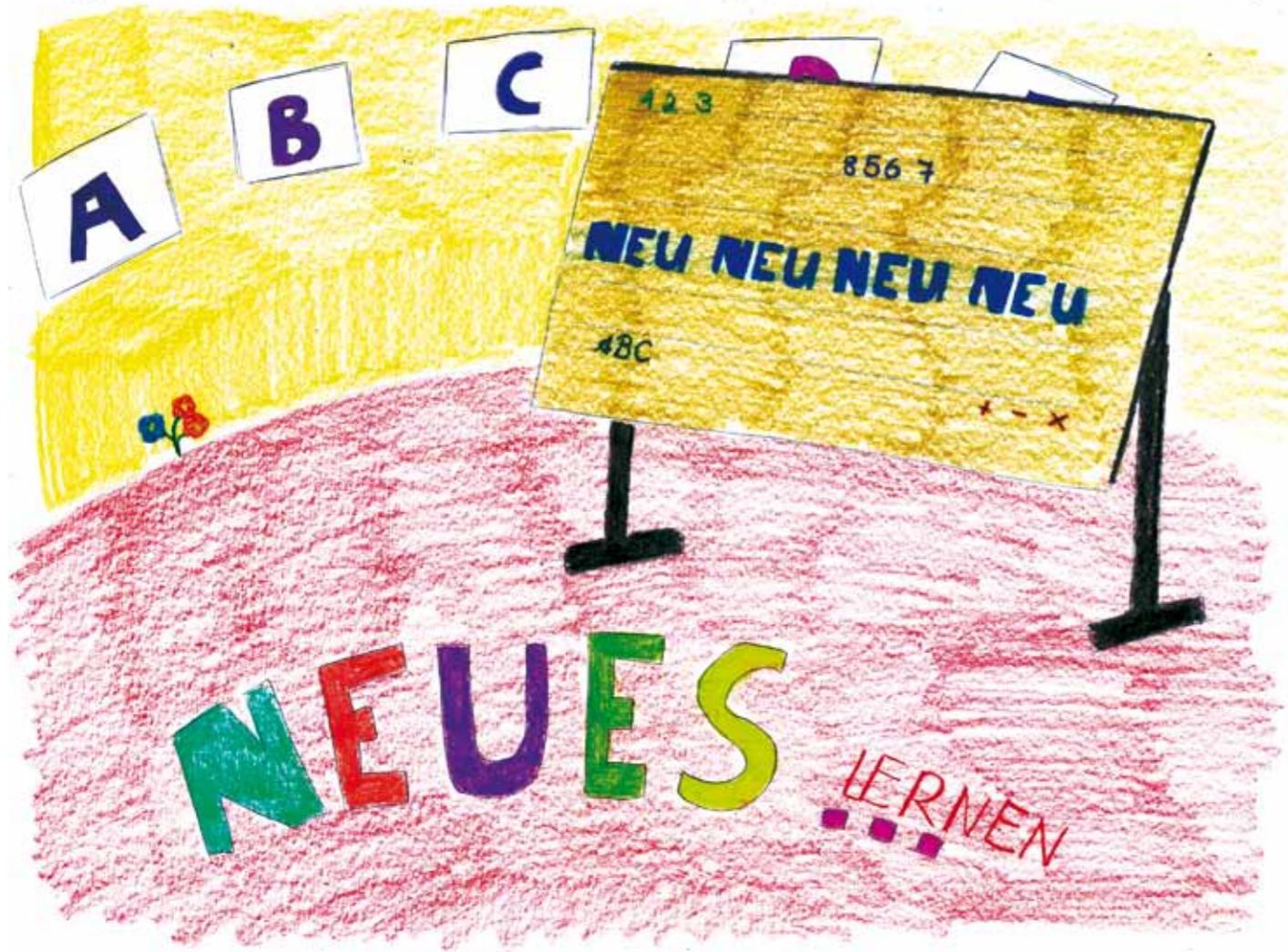
... WELCHE
DICH SITZEN
LASSEN ... **ERFOLG**
DER DIR
KRAFT GIBT

↑
FREUNDE
... DIE DICH DANN
ABHOLEN!



... Freunde zu treffen ♥♥♥

Schule bedeutet für mich NEUES zu lernen.



von Prof. Jörg M. Fegert

Macht Schule krank?

Die Bedeutung der Inklusion und der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen und seelischen Behinderungen im schulischen Bereich

1. Einleitung

Wahrscheinlich werden viele Schülerinnen und Schüler allzu schnell dem Motto „Schule macht krank“ zustimmen.

Die in diesem Band dargestellten Sichtweisen auf Schule zeigen unterschiedliche Farb- und Gefühlswelten aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen. Oft bemerken wir erst im Verlauf des weiteren Lebenswegs, welche zentralen Weichenstellungen unsere Schulzeit für uns bedeutete und verklären dann bisweilen auch die Erinnerungen an unsere Schulzeit. Dies sei gleich vorweg gesagt, auch wenn im Folgenden einiges über psychische Belastungen im Kontext des Schulbesuchs gesagt werden wird, halte ich generell die allgemeine Schulpflicht in Deutschland für eine der wesentlichsten Errungenschaften, die jungen Menschen eine gute Zukunft sichert und die gerade Kindern und Jugendlichen mit seelischen Problemen oft erst die Möglichkeit eröffnet, mit ihren Problemen „aufzufallen“ und von aufmerksamen Lehrern und Mitschülern wahrgenommen zu

werden. Ein achtsames Schulklima, welches früh Unterstützungs- und Hilfebedarfe identifiziert, ist deshalb eine große Chance, gerade auch für Kinder, die scheinbar in der Schule Probleme haben oder mit den Anforderungen der Schule nicht klarkommen. In den meisten Fällen ist also bei sogenannten Problemen in der Schule, ähnlich wie beim Erwachsenen bei Problemen am Arbeitsplatz, die Schule nur das wesentliche soziale Umfeld, wo Leistungen erbracht werden müssen und wo soziale Kompetenzen gefragt sind, indem sich seelische Probleme bemerkbar machen und in dem, in einem respektvollen Klima der Achtsamkeit, auch erste Schritte zur Unterstützung bei seelischen Problemen gemacht werden können. Gerade deshalb spielt für uns Therapeuten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie die Schule und die Beschulung eine herausragende Rolle. Das Zurechtkommen im Alltag in der Schule ist der zentrale Gradmesser für das Zurechtkommen im Alltag von Kindern und Jugendlichen.



Gelingt keine adäquate schulische Integration, können Kinder mit psychiatrischen Störungen nicht weitgehend inklusiv beschult werden, dann haben unsere Behandlungsbemühungen zentrale Ziele verfehlt. Das Recht auf Bildung und auf adäquate Beschulung, wie es auch die UN Kinderrechtskonvention vorsieht, ist zentral für die spätere Persönlichkeitsentfaltung. Insofern bin ich auch der Auffassung, dass wir, wenn wir in Deutschland Kinderrechte in die Verfassung aufnehmen sollten, wie dies einige Organisationen wie die „Liga für das Kind“ oder UNICEF seit Jahren fordern, solche Kinderrechte und ein Recht von Kindern auf Förderung in ihrer Entwicklung in Artikel 2 GG verankern sollten, denn solche individuelle Förderung ist Voraussetzung für die spätere freie Entfaltung der Persönlichkeit. Sehr viel kritischer sehe ich die Verankerung von Kinderrechten im Artikel 6 GG, der das Verhältnis zwischen den privilegierten Rechten und Pflichten der Eltern und dem Wächteramt der staatlichen Gemeinschaft regelt. Dabei wird häufig vergessen, dass wir alle die staatliche Gemeinschaft darstellen und im Kinderschutz nicht nur das Jugendamt quasi mit dem „Wächteramt“ gleichgesetzt werden

darf. Da wir uns seit Jahrzehnten intensiv mit der Prävention, der Erkennung von Kindesmisshandlung und der Behandlung und Rehabilitation bei Folgeschäden befassen, wissen wir um die Wächterfunktion (und zwar im besten Sinne) einer achtsamen Schule. Viele Kinder, die in einem anderen Kontext vernachlässigt, misshandelt oder sexuell missbraucht werden, treffen in der Schule zum ersten Mal auf Mitschülerinnen und Mitschüler oder engagierte Pädagoginnen und Pädagogen, die ihnen zuhören, glauben und die sie bei der Hilfesuche unterstützen. Nach den sogenannten Missbrauchsskandalen in Eliteschulen und –internaten, wie dem Kaniuskolleg, dem Kloster Ettal und der Odenwaldschule, um nur einige zu nennen, hat sich der Runde Tisch sexueller Kindesmissbrauch intensiv mit institutionellen Risiken und der Prävention sexueller Gewalt beschäftigt. Die ehemalige unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Bundesfamilienministerin a.D. Dr. Christine Bergmann, hat gezielte Befragungen bei Schülervertretungen, bei Lehrern und Schulleitungen in Auftrag gegeben, die deutlich zeigen, wie häufig betroffene Kinder sich in der Schule zunächst anvertrauen.

Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrerinnen und Lehrer sind die privilegierten Vertrauenspersonen für belastete Kinder. Insofern ist ein achtsames Schulklima, für das Lehrerinnen und Lehrer, ebenso wie Schülerinnen und Schüler verantwortlich sind, eine zentrale Voraussetzung für gelingende Beschulung und eine Inklusion aller Kinder und Jugendlichen in die Schulkwelt.

Wer vom Schulbesuch ausgeschlossen ist oder wer wegen einer Erkrankung nicht am Schulbesuch teilnehmen kann, verliert nicht nur Bildungsperspektiven, sondern er/sie fällt auch aus einem sozialen Rahmen, in dem Freundschaften entstehen und in dem ein funktionierendes, respektvolles Miteinander gelernt werden kann. Die Teilnahme am Schulunterricht ist deshalb im Kindes- und Jugendalter eine der wesentlichen Formen der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und stellt einen Maßstab für das Zurechtkommen von Kindern im Alltag dar.

2. Wenn Schule zur Belastung wird

Dennoch gibt es Situationen, in denen der Schulbesuch zur Belastung wird. Generell kann festgestellt werden, dass, wenn Kinder leistungsmäßig über längere Zeit überfordert sind, sie häufig in ihrem Selbstwertgefühl beeinträchtigt werden. Misserfolgsängste, Leistungsverweigerung, Leistungsvermeidung können die Folgen sein. Andere Schüler kommen mit der sozialen Situation in der Gruppe schlecht zurecht, werden von anderen Mitschülern gehänselt oder gedemütigt oder sind direkt gewalttätigen Übergriffen durch ältere Schüler oder Gleichaltrige ausgesetzt (Bullying). Eine neue Form dieser Herabsetzung ist das sogenannte Cyber-Bullying, wo entsprechende herabsetzende Inhalte, Fotos oder Szenen mit demütigenden Handlungen, wie z.B. jemandem „eine Jacke abgezogen wird“, per Video oder Foto blitzschnell im Internet verbreitet werden. Die meisten Personen haben während ihrer Kindheit einmal Situationen erlebt, in denen Sie von anderen Schülern drangsaliert, erpresst, geschlagen oder bestohlen wurden.

Die neue Qualität beim Cyber-Bullying ist, dass die demütigende Situation auf ewig festgehalten ist und an einen unbestimmt großen Adressatenkreis verbreitet wird.

Neben emotional belasteten, ängstlichen oder depressiven Kindern, verdienen aber auch die Kinder, welche durch ihr aggressives Verhalten Anlass zu Reaktionen der Schule geben, kinder- und jugendpsychiatrische und psychotherapeutische Beachtung. Sehr viele Kinder mit so genannten disruptiven Verhaltensstörungen, also Verhaltensstörungen welche Abläufe wie z.B. den Unterricht unterbrechen und stören, sind ebenfalls teilhabebeeinträchtigt, weil ihr auffälliges Verhalten in der Konsequenz bis zum Schulausschluss führen kann. Zappelige Kinder mit ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung) und Kinder mit Störungen des Sozialverhaltens, aggressiv impulsive Kinder, sind oftmals im großen Klassenverband für die Lehrerinnen und Lehrer schwer zu steuern, so dass ihr Problemverhalten Anlass zu Interventionen bietet. Selbst psychische Probleme in der Familie, wie bei der so genannten Trennungsangststörung, die landläufig fälschlicher Weise „Schulphobie“ genannt wird, können zu

einem ausgedehnten Schulabsentismus führen. Differentialdiagnostisch ist es hier wichtig, die Schulvermeidung wegen Leistungsproblemen oder emotionalen Problemen, z.B. durch Bullying und Herabsetzung in der Schule, vom eher mit der Störung des Sozialverhaltens verbundenen Schuleschwänzen zu unterscheiden. Die wirkliche Trennungsangststörung zeigt sich zwar durch die Vermeidung des Schulbesuchs, hat aber primär etwas mit der Angst zu tun, dass zuhause etwas Schlimmes passieren könnte, dass ein Elternteil sterben könnte etc., wenn man das Haus verlässt und wird deshalb korrekter Weise nicht mehr als Schulphobie sondern als Trennungsangststörung bezeichnet.

Es gibt also relativ viele Möglichkeiten, wie die Teilhabe an der alters- und anforderungsadäquaten Beschulung bei Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen beeinträchtigt sein kann und nicht selten führen schwere Probleme zu einer Beendigung des Schulbesuchs. Sei es bei aggressiven Störungen, weil die Schule sich nicht mehr in der Lage sieht diesen störenden Schüler zu beschulen, sei es bei emotionalen Belastungen, dass das betreffende Kind die belastende Situation vermeiden

will oder überhaupt nicht mehr dazu in der Lage ist sich zu konzentrieren oder mitzuarbeiten. Gerade bei den schweren psychiatrischen Erkrankungen, die primär im Jugendalter auftreten, den Psychosen, ist oft ein schulischer Leistungseinbruch bei einem bisher begabten, gut förderbaren Schüler eines der ehesten prodromalen Verhaltensmerkmale.

3. Ausschluss und Exklusion versus Teilhabe Inklusion

Die Teilhabe am normalen Schulunterricht muss deshalb das Ziel jeder schulischen Wiedereingliederung nach einer stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlung sein. Die Aufrechterhaltung des Schulbesuchs ist ein Ziel der ambulanten Behandlung, die bisweilen Abbrüche und Exklusionserfahrungen im schulischen Bereich vermeiden hilft. Mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention hat Deutschland die von der internationalen Staatengemeinschaft ausformulierten Ziele im Umgang mit Menschen mit Behinderungen akzeptiert. Eines der zentralen Ziele für Kinder ist die inklusive Beschulung, also eine

Beschulung ohne Ausgrenzung. Während das frühere Konzept der Integration primär das Augenmerk darauf legte, was Schüler mit Behinderung an sich verändern müssen, dass sie in eine Klasse integriert werden können, geht Inklusion von einer anderen Prämisse aus und erwartet, dass Schule so sein müsse, dass der Vielfalt menschlichen Seins Rechnung getragen wird und dass auch Schüler mit Behinderungen oder Mehrfachbehinderungen (geistig, körperlich, seelisch) generell in der Regelschule gemeinsam beschult werden können. Von diesem Zustand sind wir noch weit entfernt, dennoch kann sicher festgestellt werden, dass gerade für Kinder mit drohender seelischer Behinderung in den meisten Fällen eine inklusive Beschulung angestrebt werden sollte. Hierfür benötigen viele dieser Kinder Unterstützung oder Assistenz. So gelingt es z.B. bei Kindern und Jugendlichen mit autistischen Störungen oft durch eine gezielte Schulbegleitung ihre Teilhabe am Unterricht zu ermöglichen, falls ihr Intelligenzniveau dies zulässt. Die Hans-Lebrecht-Schule ist in mehrerlei Hinsicht eine exklusive Schule, welche aber Integration und besten Falls Inklusion von Kindern

mit körperlichen Erkrankungen (Patienten der Kinderklinik in Ulm) und seelischen Erkrankungen (Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Ulm) zum Ziel hat. Exklusiv ist sie im Sinne der Inklusionsdebatte deshalb, weil sie in einer Situation, in der ein allgemeiner Schulbesuch nicht mehr möglich war, außerhalb des normalen Schulkontext versucht wieder Normalität herzustellen oder, weil sie durch Unterricht am Krankenbett in der Kinderklinik etwas Normalität eines Kinderlebens, trotz schwerer körperlicher Erkrankung versucht aufrecht zu erhalten. Der Besuch der Hans-Lebrecht-Schule hat nicht zum Ausschluss geführt, sondern die Erkrankung der Kinder und Jugendlichen hat ihre Teilhabe am normalen Unterricht verhindert und eine Situation der möglichst kurz zu haltenden, vorübergehenden Exklusion geschaffen. Insofern ist der Auftrag dieser Schule, außerhalb des normalen Schulbereichs so viel Normalität wie möglich für die körperlich und/oder psychisch kranken Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen und damit weitestgehend Inklusion zu erhalten. Exklusiv ist die Hans-Lebrecht-Schule aber auch, weil sie Einzelunterricht, Unterricht in kleinen Klassen, Un-

terrichtet auf jeder Leistungsstufe anbieten kann. Exklusiv ist sie, weil sie mit professionellem Zugang, in enger Abstimmung mit den behandelnden Ärzten, Psychologen, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten und den Pflege- und Erziehungsteams versucht, jedem einzelnen Kind die Chance zur Teilhabe und zum Wiedereinstieg ins Schulleben zu ermöglichen.

Damit wird die Hans-Lebrecht-Schule oft auch zum Mittler zwischen Klinik und Herkunftsschule und betreibt im besten Sinne (Re-)Integrationsarbeit in den inklusiven schulischen Alltag oder, um es mit Bezug auf die Eingangsfrage „Macht Schule krank?“ zu beantworten:

Diese Schule macht gesund und hilft dabei gesund zu bleiben und dazu zu gehören.

